



Kreis Gütersloh

Werther

## Gottesdienst für Absturzopfer

**Kreis Gütersloh (mn).** In einem Gottesdienst wird an diesem Samstag ab 17 Uhr in der Jakobikirche in Werther des beim Absturz der Germanwings-Maschine in den südfranzösischen Alpen ums Leben gekommenen und in der Stadt sehr bekannten Ehepaars Ursula und Werner Rosse gedacht. Bürger können ihre Anteilnahme auch in einem Kondolenzbuch zum Ausdruck bringen, das ab Montag dann im Rathaus ausliegt.

Werner Rosse, von Haus aus Fluglotse und bis Ende der 90er-Jahre Sprecher der Deutschen Flugsicherung, war von 2004 bis 2009 für die CDU stellvertretender Bürgermeister in Werther und wirkte danach noch bis 2014 in verschiedenen Ausschüssen als sachkundiger Bürger mit. Seine Ehefrau arbeitete jahrelang als Erzieherin im Kindergartenbereich. Werthers Bürgermeisterin Marion Weike sagte: „Die Stadt ist in tiefer Trauer. Das Ehepaar hat bei uns gern gelebt und sich hier wohl gefühlt.“ Mit Dieter Rosse habe sie immer gern und zusammengearbeitet.

Mittwoch

## Sprechstunde der CDU im Kreishaus

**Kreis Gütersloh (gl).** Die CDU-Kreistagsfraktion hält am Mittwoch, 1. April, von 17 bis 18 Uhr im Kreishaus Gütersloh eine Bürgersprechstunde ab. Detlev Kroos steht Rede und Antwort, auch unter ☎ 05241/851025.

Bachschemm

## Schlesier treffen sich am 31. März

**Kreis Gütersloh (gl).** Die Kreisgruppe Gütersloh der Schlesier trifft sich am Dienstag, 31. März, ab 15 Uhr im Seniorenzentrum am Bachschemm 2 in Gütersloh. Nach dem Kaffeetrinken trägt eine Verlosung zur Unterhaltung bei. Gäste sind willkommen.

## Termine & Service

### ► Kreis Gütersloh

Samstag/Sonntag,  
28./29. März 2015

**Radarkontrollen des Kreises:** Der Radarwagen steht am Samstag in Harzewinkel, Herzebrock-Clarholz, Steinhagen und Vermold. Am Sonntag kontrolliert die Polizei in Rheda-Wiedenbrück.

**Kreislandfrauenverband:** Sa. 9.30 Uhr Frühjahrsempfang, Gasthof Zum Doppe, Rietberg-Bokel, Doppstraße 23.

**Stiftung Burg Ravensberg:** Sa. 16 Uhr Vortrag über Kurfürst Johann Sigismund, Burg Ravensberg, Borgholzhausen.

**A-33-Neubau:** Sonntag 5 bis 22 Uhr Sperrung der Theenhausener Straße.

**Nabu-Kreisverband:** So. 10 Uhr Wanderung am Jakobsberg, Treffpunkt Gasthof Friedrichshöhe, Amshausen.

**Deutsches Rotes Kreuz:** Sa. 8 bis 14 Uhr Kurs Sofortmaßnahmen am Unfallort im DRK-Ortsverein Gütersloh, Kaiserstraße 38; 13 bis 19.30 Uhr im DRK-Heim Harzewinkel, Dechant-Budde-Weg 9.

**Notarzt/Rettungsdienst:** bei lebensbedrohlich erscheinenden Zuständen, ☎ 112.

**Ärztlicher Notdienst:** Akute Erkrankungen, die nicht lebensbedrohlich erscheinen, ☎ 116117.

## Stalag 326 Senne



**70 Jahre nach der Befreiung des Strafgefangenenlagers 326** in Schloß Holte-Stukenbrock diskutierten am Donnerstag im Kreishaus Gütersloh (v. l.) Bernd Mütter (Historiker), Professor Dr. Volkhard Knigge (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora), Vladimir Kukin (Russische Botschaft Berlin), Oliver Nickel (Historiker und Geschäftsführer der Dokumentationsstätte Stalag 326), Moderator Michael Köhler, Kirsten John-Stucke (Kreismuseum Wewelsburg) und Dr. Jörg Morré (Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst). Am Mittwoch, 6. Mai, besucht Bundespräsident Joachim Gauck die Gedenkstätte. Bilder: Reckeweg

# Opfer brauchen Namen und Gesichter

**Kreis Gütersloh (nika).** 70 Jahre sind seit dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur unter Adolf Hitler vergangen – doch sie zeichnet das Land noch immer. Das Mannschaftsstaftlager (Stalag) 326 (VI K) Senne im Kreis Gütersloh zählte während seines Bestehens zwischen 1941 und 1945 mit rund 300 000 Kriegsgefangenen zu einem der größten Stammlager. Die Insassen kamen überwiegend aus der damaligen Sowjetunion.

Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Ein ‚Menschentoo‘ in der Senne: Sowjetische Kriegsgefangene als Opfer des Nationalsozialismus“ beschäftigten sich am Donnerstagabend sechs Experten im Kreishaus Gütersloh mit der Bedeutung dieser oft we-

nig anerkannten Opfergruppe. Mehr als drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene ließen ihr Leben. Sie sind damit nach Angaben der Dokumentationsstätte Stalag Senne die zweitgrößte Opfergruppe nach den europäischen Juden.

„Der Name Stalag Stukenbrock lässt nicht nur der sowjetischen Bevölkerung Schmerztränen in die Augen steigen“, sagte Vladimir Kukin, Botschaftssekretär der Russischen Botschaft Berlin. Die kleineren Lager seien zu wenig bekannt, darüber waren sich die Debattierenden einig. „Das ändert sich dank der Entwicklung in den vergangenen 25 bis 30 Jahren aber. Und auch kleine Lager kommen ans Licht“, so Kukin.

Oliver Nickel, Historiker und

Geschäftsführer der Dokumentationsstätte Stalag 326, berichtete von den Anfängen des Lagers. „Am 10. Juli 1941 kamen die ersten Kriegsgefangenen im Stalag an. Sie mussten unter freiem Himmel leben, bauten sich Erdhöhlen und Laubhütten zum Schutz vor dem Wind.“

Der ZDF-Historiker Bernd Mütter, dessen Film „Menschentoo in der Senne“ Namensgeber für die Diskussion am Donnerstagabend war, sah einigen Aufholbedarf in der Aufarbeitung der regionalen Geschichte: „Wer in den 80er-Jahren hier aufgewachsen ist, der hat den Ehrenfriedhof sowjetischer Kriegstoter zwar gekannt, aber nicht die Geschichte dahinter.“ Dabei sei Stukenbrock ein Ort gewesen, dessen Verbrechen nicht fokussiert sind,

sondern auf ganz Ostwestfalen-Lippe ausstrahlten. „Was Stukenbrock ausmacht, ist das Spektrum der Verhaltensweisen, die selbst unter einer Diktatur möglich waren“, bezog sich der Historiker auf einige Landwirte, die ihre Zwangsarbeiter mit am Tisch haben essen lassen.

Das sei aber nicht aus einer plötzlich wachsenden Humanität während des Kriegs geschehen, ergänzte Professor Dr. Volkhard Knigge, der Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora: „Die Politik gegenüber den Zwangsarbeitern änderte sich, als klar war, dass wir kein Blitzkrieg gegen die Sowjetunion. Man brauchte die Zwangsarbeiter als Arbeitsvieh, um den Krieg aufrecht halten zu können.“



**Auch Zuhörer** schalteten sich am Ende der Veranstaltung in die Diskussion ein.

## Gedenkstättenarbeit sehr emotional

**Kreis Gütersloh (nika).** Dr. Jörg Morré, der Direktor des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst, betonte im Kreishaus: „Die Opfer sind immer noch Opfer. Als Besucher sind wieder oder zum ersten Mal da. Das ist ein wichtiger Aspekt der Gedenkstättenarbeit.“

Diese sei auch im Stalag Senne, wo 65 000 Menschen starben, sehr emotional, berichtete Nickel. Kaum einer wisse vor einem Besuch genau, was das Stalag 326, von dem sowohl das Arrest- als auch das Entlassungsgebäude er-

halten geblieben seien, überhaupt genau gewesen sei. „Einige Angehörige brechen schreiend zusammen, wenn sie in der Gedenkstätte realisieren, hier wurde mein Vater, mein Angehöriger gequält“, so Nickel. „Es kommt auch häufiger vor, dass Angehörige durch unsere Ausstellung gehen und auf einem der Fotos ihren Vater entdecken.“

Als besonders wichtig sahen alle Teilnehmer an, den Opfern einen Namen und ein Gesicht zu geben und damit den Angehörigen einen Ort zum Trauern zu

schicken. Gut sei auch die Arbeit mit der jüngeren Generation. „Die jungen Leute wollen eine Antwort auf die Warum-Fragen“, so Knigge. „Die wollen kein Getue. Die wollen wissen, was nach 1945 passiert ist, warum das so lange gedauert hat und warum so wenige auch von den großen Tätern bestraft worden sind?“

Im Anschluss an die Diskussion hatten die Zuhörer die Möglichkeit, im Plenum Fragen zu stellen und sich später im persönlichen Gespräch mit den Experten zu unterhalten.

## Sparkassen spenden 20 000 Euro

# 400 mobile Retter jetzt einsatzbereit

**Kreis Gütersloh (gl).** Anfang des Jahres 2014 hat der Kreis Gütersloh mit Unterstützung des Vereins Mobile Retter ein bundesweit einmaliges Pilotprojekt gestartet. Es versetzt qualifizierte Ersthelfer über eine Handy-App in die Lage, bei einem Notfall besonders schneller helfen zu können. Die Sparkassen im Kreis Gütersloh haben für dieses Projekt jetzt 20 000 Euro bereitgestellt.

Wie mehrfach berichtet, werden die mobilen Retter – zum Beispiel Krankenschwestern, Pfleger, Sanitäter, Feuerwehrkräfte oder Ärzte – in lebensbedrohlichen Situationen über ihre Mobiltelefone parallel zum regulären Rettungsdienst zu Notfallpatienten gerufen, um schnelle lebensrettende Sofortmaßnahmen einzuleiten. Bis Ende 2014 konnten nur Retter mit einem iPhone eingesetzt werden. Dank der finanziellen Unterstützung der Sparkassen Gütersloh, Rietberg und Vermold sowie der Kreissparkassen Halle und Wiedenbrück konnten jetzt durch die Smartphone-App auf Android-Basis weitere 200 qualifizierte Ersthelfer in das System einbezogen werden. Insgesamt stehen inzwischen knapp 400 Männer und Frauen zur Verfügung. Insgesamt wurden bisher nach Angaben des Vereins rund 160 Einsätze erfolgreich absolviert.

In der Kreissparkasse Halle wurde die neue App bei der Spendenübergabe offiziell vorgestellt. „Wir sind überzeugt, dass das deutschlandweit einmalige Projekt des Kreises etwas ganz Wichtiges und Wirkungsvolles ist, das Vorbildcharakter hat. Daher begleiten wir die mobilen Retter gern mit der Förderung in Höhe von 20 000 Euro“, erklärten die Sparkassendirektoren. Philipp Rother, Vorsitzender des Vereins Mobile Retter, dankte den Vorständen und erklärte, dass das Konzept durch die Unterstützung maßgeblich weiter vorangetrieben werden könne. „Durch den enormen Zuwachs an Rettern profitieren Menschen in lebensbedrohlichen Notlagen im Kreis von dieser Spende erheblich. Die Wahrscheinlichkeit ist jetzt deutlich höher, dass sich ein Ersthelfer in unmittelbarer Nähe eines Notfallortes befindet und alarmiert werden kann“, so Rother.

Landrat Sven-Georg Adenauer ist stolz darauf, dass das Projekt mittlerweile nicht nur von allen Kommunen, sondern auch von allen Sparkassen im Kreis unterstützt wird. „Die mobilen Retter haben sich bereits bewährt, denn die freiwilligen Helfer sind schon sehr oft eingesetzt worden und konnten schon häufig wichtige Hilfe leisten. Durch die Spende ist das Netz der Retter deutlich enger geworden.“



**Gemeinsam engagiert für schnelle erste Hilfe im Notfall:** (v. l.) Philipp Rother (Vorsitzender des Vereins Mobile Retter), Martin Dammann (Mitarbeiter und Ersthelfer in der Kreissparkasse Halle), Johannes Hüser (Kreissparkasse Wiedenbrück), Jörg Hoffend (Sparkasse Gütersloh), Matthias Hauke (Stadtparkasse Vermold), Hartwig Mathmann (Kreissparkasse Halle), Landrat Sven-Georg Adenauer, Heinz Hüning (Sparkasse Rietberg) und Dirk Vogel (Schatzmeister des Vereins Mobile Retter).

## Hintergrund

Mobile Retter werden bei Eingang eines Notrufs in Fällen von Herz-Kreislauf-Stillstand in der Rettungsleitstelle des Kreises über ihr Smartphone geortet. Über eine App wird der nächstgelegene Helfer zum Einsatzort geschickt. Dort überbrückt er das sogenannte therapiefreie Intervall bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes und leitet lebens-

rettende erste Hilfe ein.

Entwickelt hat das Konzept Dr. Ralf Stroop, Facharzt für Neurochirurgie und seit Jahren Notarzt im Kreis. Philipp Rother, Vorsitzender des Vereins: „Schon nach zwei bis drei Minuten treten bei einem Patienten mit Herz-Kreislaufstillstand erste irreparable Schäden am Gehirn auf. Der Rettungsdienst kann diese Anfahrts-

zeiten nicht immer leisten.“

Das Pilotprojekt läuft im Kreis Gütersloh seit mehr als einem Jahr. Vor ihrem Einsatz müssen die Ersthelfer ihre Qualifikationen nachweisen. Der Verein wirbt um weitere Unterstützung. Ziel ist es auch, das Konzept auf weitere Regionen auszuweiten.

[www.mobile-retter.de](http://www.mobile-retter.de)

## Zitate

„Man muss nicht nur den Opfern ein Gesicht geben, sondern auch die Täterperspektiven erklären und darlegen, wie menschliches, wie unmenschliches Verhalten in der Diktatur abläuft. Wir müssen erklären, wie es ist, auf die Zivilcourage Einzelner angewiesen zu sein.“

**Bernd Mütter**, Historiker des ZDF und Autor des Films „Menschentoo in der Senne“.

„In meiner Jugend war das Thema ein großes schwarzes Loch: Man sprach eigentlich gar nicht darüber und wenn doch, rutschte es so raus.“

„Wir fokussieren uns so auf den Holocaust, aber dieser war nur eines von vielen Verbrechen.“

„Stukenbrock ist ein wichtiger Ort, sich zu orientieren: Was darf man nicht tun, damit die Gesellschaft ihren humanen Atem nicht verliert.“

„Es ist wichtig, den Opfern ein Gesicht und einen Namen zu geben.“

**Professor Dr. Volkhard Knigge**, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.

„Der Begriff Stalag Stukenbrock lässt nicht nur der sowjetischen Bevölkerung Schmerztränen in die Augen steigen.“

**Vladimir Kukin**, Sekretär der Russischen Botschaft Berlin.

„Einige Angehörige brechen schreiend zusammen, wenn sie in der Gedenkstätte realisieren, hier wurde mein Vater, mein Angehöriger gequält.“

**Oliver Nickel**, Historiker und Geschäftsführer der Dokumentationsstätte Stalag 326 Senne

„Auf ein Grab gehören ein Name und ein Datum drauf.“

**Dr. Jörg Morré**, Direktor des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst.